

## Vorwort

Das liturgische Handeln der Kirche ist Fortsetzung des Gottesdienstes und zugleich Teilnahme an diesem Dienst, den Christus als Sohn Gottes und Haupt des menschlichen Geschlechtes seinem Vater dargebracht hat und noch darbringt. In seiner Liturgie bringt Christus sein Sohn-des-Vaters-Sein vor uns zum Ausdruck und zwar auf sakramentale Weise. Seine Liturgie ist nicht nur Abbildung seiner Sohnschaft, sondern teilt die Gnade der Kindschaft Gottes auch mit. Weil die Kirche in Christus an Seiner Liturgie teilnimmt, wird sie auch Teilhaber der Sohnschaft Jesu, nimmt sie Seine Haltung an und macht sie sich Seine Gefühle zu eigen. Also ist die Liturgie der Kirche Sichtbarwerdung und Aktivierung der im und durch den Heiligen Geist bewirkten Kindschaft Gottes. Weil Glaube eine zentrale Lebensäußerung der Gnade ist, kommt er in der Liturgie zur Sichtbarkeit und höchsten Entwicklung. Mit andern Worten: Der Glaube kommt in der liturgischen Feier zu seinem höchsten Ausdruck und wird auf die intensivste Weise erfahren. Zusammen mit Hoffnung und Liebe und Bekehrung ist Glaube die Seele der Liturgie und ihr Inhalt.<sup>1</sup>

In diesem Heft wird dargestellt, wie der Glaube in der Liturgie zum Ausdruck kommt und von den Gläubigen erfahren wird. Die ersten drei Artikel beschreiben, wie die liturgische Gemeinschaft auf einzigartige Weise an ihren Vater glaubt, an ihren höchsten Mitbruder Jesus Christus und an ihren lebendigmachenden Geist, und zwar auf die intimste persönliche Weise (Gerard Lukken). Die Entwicklung des Glaubensausdrucks wird zunächst am Neuen Testament (Bruce Vawter) aufgezeigt, sodann an den jungen nachapostolischen Kirchen (Evangelista Vilanova).

Die drei folgenden Artikel bilden den Kern des Heftes, weil sie eine ausführliche Analyse der eige-

nen Glaubenssprache in der liturgischen Gemeinschaft geben: sie ist eine poetische Sprache (Pierre Manigne), sie ist eine performative Sprache (Jean Ladrière), sie ist die Sprache von Gott zum Menschen und vom Menschen zu Gott (Langdon Gilkey). Diese drei Artikel müssen mit den Fachausdrücken der Sprachwissenschaft arbeiten. Aber das soll den Leser nicht abschrecken; denn die Autoren erklären ihre Fachausdrücke sehr sorgfältig und schreiben mit einer Klarheit, die in diesem Zweig der Wissenschaft auffällig ist.

Die letzten Artikel gehen auf einige wichtige Punkte tiefer ein. Liturgie wird auch durch die verschiedenen Milieus beeinflusst, in denen die Gläubigen leben; Ausdruck und Erfahrung werden ja durch Zeit und Ort differenziert; dafür wird ein ausgezeichnetes Beispiel gegeben: der Glaubensausdruck im syropalästinensischen Ritus (I. H. Dalmais). Glaubensbekenntnis muß begleitet sein von Sündenbekenntnis (A. C. Honders). Es gibt einen Unterschied zwischen den Sprachspielen der Liturgie und der theologischen Wissenschaft oder (mit andern Worten) von Glaubensleben und Glaubenslehre (David Power).

In einem Bericht wird aufgezeigt, wie der Hinduismus einen Beitrag zu Ausdruck und Erfahrung des christlichen Glaubens in der Liturgie geben kann (Mariasusai Dhavamony). Zu unserm Bedauern ist es uns nicht gelungen, einen Bericht über den Buddhismus zu erhalten. Es besteht nun eine Lücke; denn neben dem Hinduismus erwartet man mit Recht den Buddhismus. Unser Verantwortungsgefühl gegenüber den Lesern hat uns im letzten Augenblick gezwungen, besser nichts vorzulegen als einen Beitrag, der nur die Seiten füllt.

Eine Dokumentation über Glauben und Bekennten in einer areligiösen Welt beschließt das Heft.

HERMANN SCHMIDT

DAVID POWER

<sup>1</sup> Siehe den Artikel «Geloof»: Liturgisch Woordenboek (Roermond/Maaslik 1958-1962) 819-826

Übersetzt von Dr. Heinrich A. Mertens